Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 93. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 27. November (10. Dez.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs **Ausland** kostet fernerhin 6 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
II. o. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Dieser № liegt ein Prospekt des Verlagshauses Wiegand u. C° Bad Homburg (Deutschland.)

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bet à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tp020

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr12

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 84
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5026

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, II. Екатер. ж.-д. tik24-6

Dr. med. El. Liebermann
schließt mit dem 15. November seinen Krankenempfang und reist ins Ausland.
Kol. Kitschkas, toj3-3
Krankenhaus „Salus“.
Der neue Beginn des Krankenempfanges wird angezeigt werden.

Der Weise erforscht's, und dem Bauer fällt's ein.
Roda Roda.

Vaterländisches.

— 20. November. **Reichsduma.** Der Vorsitzende Rodsjanko fordert die Abgeordneten auf, den Allerhöchsten Auftrag stehend anzuhören. Nachdem alle sich erhoben, teilt der Vorsitzende mit, daß Se. Maj. der Kaiser ihn beauftragt habe, auf die von der Reichsduma zum Ausdruck gebrachten treuuntertänigen Gefühle und die treuuntertänige Freude aus Anlaß der Genesung des Großfürsten Thronfolgers den Dank Seiner Majestät zu übermitteln. Ein anhaltendes Hurra der Abgeordneten folgt dieser Mitteilung. Darauf schreitet die Duma zur Wahl der Vizepräsidenten. Von der Gesamtzahl der abgegebenen Wahlzettel erhielten: der Abgeordnete vom Gouv. Jaroslaw Fürst Dmit. Dmit. Urußow 197, Fürst Wlad. Mich. Wolkonskij 173 und sechs Abgeordnete einige Wahlzettel. Außerdem wurden 165 unbeschriebene Wahlzettel abgegeben. Bei der Abstimmung wird Fürst Urußow mit 217 für ihn abgegebenen Kugeln gewählt. Dieses Ergebnis wird im Zentrum und von den Linken mit anhaltendem Beifallsklatschen begrüßt. Der Präsident richtet hierauf an den Fürsten Wolkonskij die Frage, ob er sich der Abstimmung unterziehen wolle. (Zurufe im Zentrum und links: „Wir bitten!“ Anhaltendes Beifallsklatschen). Fürst Wolkonskij erwidert: „Danke, ich verzichte.“ (Lärmender Beifall der Nationalisten und Rechten). Der folgende Kandidat, Lewaschow, der fünf Stimmen erhalten hatte, zieht auch seine Kandidatur zurück. Darauf tritt eine Pause ein.

Das Haus schreitet zur Wahl eines zweiten Vizepräsidenten. Für den Fürsten Wolkonskij werden 161, für vier andere Mitglieder der Reichsduma mehrere Stimmzettel abgegeben. Da Fürst Wolkonskij sich wiederum dem Ballotement nicht unterwerfen will, wird die Wahl bis Freitag verschoben. Sodann nimmt die Duma die Wahl des Sekretärs auf. Für Dmitrjukow werden 202 Stimmzettel abgegeben und beim Ballotement erhält er 215 Stimmen gegen 171. Nachdem Dmitrjukow den Sekretärsitz eingenommen, wird ein Antrag von 71 Dumamitgliedern verlesen, die Allergnädigste Begrüßung, mit welcher Se. Majestät der Kaiser am Tage der Eröffnung der Reichsduma sich an diese zu wenden geruhte, mit einer Adresse zu beantworten. Der Präsident teilt mit, der Antrag werde in der nächsten Sitzung zur Beratung gestellt. Die Fortsetzung der Präsidiumswahl findet kommenden Freitag statt.

— Es hat sich eine neue parlamentarische Gruppe, und zwar die der Kosaken gebildet. Glieder derselben sind 11 K.-D., zwei Progressisten und ein Parteiloser.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Schluß.)

„Karl! Junge! Laß mich dir etwas sagen! Sieh, dein Vater liebt deine Mutter doch sehr, und sie war doch auch einst sein Glück. Vergiß das nie!“ sagte ich herzlich.

„Ja, er hat sie geliebt, und sie hat ihn zugrunde gerichtet, hat ihn elend gemacht, uns Kinder und ihn verlassen. Tante Emmy, ich kann nicht anders denken, ich fasse Vaters Liebe nicht!“

„Weil du nicht weißt, was Liebe ist,“ erwiderte ich leise.

„Wo man nicht mehr achten kann, kann man nicht mehr lieben,“ gab er mir zur Antwort. „Ich wollte, Tante Elisabeth wäre meine Mutter!“

„Nun, sie ist es ja,“ sagte ich lächelnd.

„Ja, Gott sei Dank, sonst wäre ich verkommen,“ stieß er hervor. „Sonst wären wir heimatlos. Wie kann ich ihr je die Schuld abtragen!“

„Indem du ein tüchtiger Mann wirst, ein Schlesier,“ erwiderte ich. Er nickte stumm, reckte sich hoch auf, und seine Augen blitzten mich an. „Ein echter Illersdorfer will ich sein, sonst nichts“, sagte er stolz.

„Das genügt“ meinte ich und freute mich innerlich über ihn. Es war doch Rasse in ihm, und das Polenblut schien mir gerade kein Unglück für ihn zu sein.

Am nächsten Tage haben wir Jadwiga begraben. Hardi wollte sie erst nach Illersdorf bringen, aber wir haben es ihm ausgeredet. So ist Jadwiga denn da unten auf dem hübschen, kleinen Friedhof beerdigt worden, und der junge Pfarrer hat für uns Lebende ein paar liebe Worte über die Liebe, die kein Wasser auslöschen kann, gesprochen. Ich hatte den Text ausgewählt, und Hardi war damit einverstanden. Karl aber meinte beim Abschied: „Tante Emmy, solche Liebe gibt es wenig auf der Welt. Ich glaube, ich werde sie nie haben.“

„Abwarten!“ erwiderte ich.

Und dann schieden wir.

Seitdem sind Jahre vergangen. Es sind ein paar Monate her, da habe ich meine Illersdorfer wiedergesehen, Elisabeth ganz grau geworden, aber mit einem lieben Ausdruck in dem Gesicht, der es jedem sagt: „Ich habe Frieden gefunden,“ — Hardi, frisch und stattlich, froh, wieder „daheeme“ zu sein.

Über Jadwiga und das, was er mit ihr zuletzt gesprochen hat, hat er niemals ein Wort geäußert, weder zu mir, noch zu Elisabeth; und wir begriffen es beide. Über das höchste Glück und den tiefsten Schmerz, den unsere Seelen empfindet, können wir nicht sprechen. Menschenworte kommen uns dann wie Entweihung vor. Aber ihr Bild, welches sonst tief versteckt war, hing wieder über seinem Schreibtisch. Auch erzählte mir Elisabeth, daß er sich da unten ein Grab neben dem Jadwigas gekauft habe.

Jetzt dachte er aber noch nicht ans Sterben. Er war lebhaft und voller neuer Pläne für Illersdorf und seine Leute. Er meinte, wir in Schlesien würden stiefmütterlich behandelt. Wir könnten unsere Produkte lange nicht so verwerten, wie der Westen und Süden.

Hedwig ist eine glückliche Braut, und ich glaube, sie wird einmal eine Frau, die ihren Mann wirklich glücklich machen wird; denn sie ist klug und gut, kann wirtschaften, versteht manche schöne Kunst, hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und kann sich selber vergessen, um andere glücklich zu machen. Solche Frauen machen glücklich und werden auch glücklich.

Karl ist ein tüchtiger Offizier, einer jener Offiziere, den seine Soldaten achten und vor dem sie Respekt haben. So jung er auch ist, er hat ein Herz für seine Leute; er behandelt sie so, daß er ihnen ihre Dienstzeit lieb macht, und sie stolz darauf sind, Soldaten zu sein und ihres Königs Rock zu tragen. Das ist es ja aber, was wir in der heutigen Zeit brauchen.

Seiner Mutter gleicht er äußerlich und im Temperament sehr. Er hat ihre Liebenswürdigkeit, ihre leichte Auffassungsgabe, ihre Geschicklichkeit und ihren Stolz, aber er besitzt nicht ihre Oberflächlichkeit, sondern deutsche Tiefe, deutsche Zähigkeit, deutsche Denkart und deutsche Treue.

Er will noch ein paar Jahre seinem Könige dienen und dann Landwirt werden; denn er behauptet, Illersdorf wäre doch am allerschönsten und der Beruf des Landwirts der allerbeste; denn in keinem anderen Beruf hätte man so eine Heimat, als wenn man eine eigene Scholle unter den Füßen habe; und wenn man sich auch darum quälen müßte, wenn man auch vielfach entbehren müßte, was die Stadtbewohner täglich haben, das Heimatgefühl, das einem die eigene Scholle gibt, sei doch köstlicher als alles andere.

Und der Junge hat recht. Es wäre ein Segen, wenn viele so dächten. Dann würde aus der Flucht nach der Stadt bald eine Flucht auf das Land, und wir bekämen ein kräftigeres, an Leib und Seele gesünderes Geschlecht, statt der blassen, verkümmerten, nur aus Nerven zusammengesetzten Großstadtpflanzen.

Meine Illersdorfer sind mir dafür der beste Beweis. Was an ihnen schwach und krank war, hat Leid und Sturm vernichtet. Was gesund war, ist noch einmal so stark geworden wie früher. All das Gute in ihnen ist nun aufgegangen und bringt Blumen und Früchte für alle, die mit ihnen in Berührung kommen. Ich habe meine helle Freude an meinen Illersdorfern gehabt und mir von „derheeme“ erzählen lassen.

Aus jedem Worte habe ich es herausgehört, daß sie nun in der Heimat festgewurzelt sind; daß sie mit klaren Augen in das Leben blicken; daß sie die Hände regen zum Wohle ihrer Leute und zum Wohle des ganzen Vaterlandes; daß sie überall nicht nur mit Gaben, sondern mit ihrer Persönlichkeit dabei sind, wo es zu helfen und zu fördern gilt.

Wer so handelt, kann nie unglücklich sein.

In Stürmen feststehen, in Treue festbleiben, was auch kommen mag; wenn wir verzeihen, auch vergessen; überall grüne Blätter finden; allen Menschen helfen, soweit es in unseren Kräften steht; da, wo man uns hinstellt, arbeiten zum Wohle des Ganzen: das ist schlesische Art.

Das wollen wir alle tun, dann werden wir Segen haben und ein Segen sein.

— Der Unterrichtsminister beauftragte das Gelehrtenkomitee mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen bei Ablegung des Gymnasiallehrerexamens, da bei den jetzigen Bestimmungen in das Lehrerkollegium häufig solche Personen aufgenommen werden, die dem erwünschten Bildungsstande nicht entsprechen.

— Der Vertreter der Baptisten Rußlands, Herr W. Fetler, wurde am 17. November vom Ministerpräsidenten W. N. Kokowzew empfangen und beschwerte sich bei diesem über das Verhalten des Gouverneurs von Livland gegen die Baptistengemeinden in Riga und anderen livländischen Städten. Herr Fetler teilte, wie wir der Retsch entnehmen, dem Ministerpräsidenten mit, daß die Baptisten lediglich religiöse Zwecke verfolgen, nicht aber politische, und bat um eine behördliche Untersuchung der Tätigkeit der Baptisten in den letzten fünf Jahren, damit festgestellt werde, ob die Baptisten eine christen- oder staatsfeindliche Tätigkeit entwickeln oder nicht. W. N. Kokowzew versprach, die Untersuchung objektiv vornehmen zu lassen und auch eine Untersuchung des Verhaltens des Gouverneurs von Livland zu veranlassen.

(„St. P. Ztg.")

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember (21. Nov.) Reichstag. Abgeordneter Spahn, Führer des Zentrums, verlas eine Deklaration, in welcher es u. a. heißt: „Das Jesuitengesetz enthält Angriffe auf die katholische Kirche und beschränkt die Bürgerrechte der Katholiken. Der Bundesrat hat diese Beschränkung noch verschärft. Daher können die Mitglieder des Zentrums kein Vertrauen zum Reichskanzler und Bundesrat hegen und nicht erwarten, daß sie sich gerecht zu den Erforderdernissen der Katholiken verhalten. Dementsprechend werde die Partei handeln müssen. (Große Bewegung). Der Reichskanzler, der sofort antwortete, sagte: „Schon jahrhundertelang bildet der religiöse Zwist ein schicksalsschweres blutiges Kapitel der Geschichte. Auf beiden Seiten besteht Erregung. Die evangelische Bevölkerung verlangt die Erhaltung des Jesuitengesetzes. Die Art, wie Bayern diese Frage aufgeworfen hat, gebe kein Recht, nun Vorwürfe zu äußern. Der Beschluß des Bundesrats hat nur wenig die längst bestehende Praxis geändert. Wenn das Zentrum dem Reichskanzler und dem Bundesrat sein Vertrauen verweigert, so macht es damit das Jesuitengesetz zum Eckstein seines Programms. Den 24 Millionen Katholiken in Deutschland stehen 40 Millionen Protestanten gegenüber; die einen und die anderen sind Söhne desselben Volkes und für die Ewigkeit miteinander verbunden, im Gedeihen und im Verderben. Das ablehnende Verhalten gegen den Jesuitenorden beruht auf seiner Vergangenheit. (Lebhafter Beifall der Rechten und Linken).

Frankreich.

Paris. Auf der Insel Rossi Be, nordöstlich von Madagaskar, hat ein Zyklon große Verheerungen angerichtet. Plantagen wurden vernichtet, viele Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist groß.

Der Balkankrieg.

Trotzdem die Verpflegung der Truppen in der Tschataldschastellung sehr gut ist, greift die Cholera doch um sich. In Hademköj starben an einigen Tagen über tausend Soldaten. Die türkischen Aerzte stehen diesen Zahlen gegenüber hilflos da, so sehr sie auch arbeiten, können sie der Seuche nicht Herr werden. Das Haupt-Choleralazarett befindet sich in Hademköj. Das ganze Choleralager ist mit einer dichten Postenkette umgeben, die Aerzte wohnen innerhalb davon. Das ganze Dorf hallt wieder von dem furchtbaren Gewimmer und Geschrei der Kranken, denen keine Hilfe gebracht werden kann. Schrecklich sieht es vor und um die Baracken und Zelte aus; wo man hinsieht, nur Tote, die Gesichter verzerrt, der Körper gekrümmt noch von den ausgestandenen Leiden, die Hände zu Fäusten zusammengeballt, oder die Arme gen Himmel erhoben. Zu zweien oder noch mehreren liegen sie teilweise übereinander. Zum Teil hängen sie mit den Oberkörpern aus den Fenstern heraus. Zwischen ihnen wieder winden sich andere im letzten Todeskampf, werfen sich mit ihrem Körper von der einen auf die andere Seite.

Das ganze Dorf ist in eine große Schwefelwolke gehüllt, auf der Eisenbahnstation liegen die Toten manchmal zu Hunderten herum; sobald die Kranken einigermaßen transportfähig sind, werden sie nach Konstantinopel gebracht. Während der Fahrt spielen sich manchmal schreckliche Szenen ab: man wirft die während der Fahrt Sterbenden zum Fenster hinaus, so daß rechts und links der Bahnlinie sich unzählige, in Verwesung übergegangene Leichen befinden. Bei der Ankunft in Konstantinopel wird mindestens immer ein Viertel als Tote aus dem Zuge getragen.

— Wie die Pforte erfährt, ist die Unterzeichnung des Protokolls über den Waffenstillstand bis zum 3. Dezember aufgeschoben worden, da noch nicht alle Delegierten der verbündeten Balkanstaaten eingetroffen sind und noch keine endgültige Vereinbarung getroffen worden ist. Die Dauer des Waffenstillstandes wird im Entwurf des Protokolls nicht mit einer bestimmten Zahl von Tagen angegeben. Die Frist des Waffenstillstandes wird bedingt durch die Dauer der Friedensverhandlungen. Den kriegsführenden Parteien wird das Recht zuerkannt, den Vorvertrag 48 Stunden vor der Erneuerung der Feindseligkeiten abzulehnen. Die Friedensverhandlungen werden nicht in Tschataldscha stattfinden, da es dort an Komfort und bequemer telegraphischer Verbindung fehlt, sondern in London oder Paris, was von den Bulgaren, oder in Brüssel, Luxemburg oder Genf, was von den Türken vorgeschlagen wird. Nizza hat viel Chancen.

Die ottomanische Telegraphenagentur meldet, daß das Protokoll über den Waffenstillstand nicht unterzeichnet wurde, da der Wortlaut eine Aenderung erfahren hat; die Unterzeichnung wird am Montag oder Dienstag erfolgen. Die Waffenstillstandsbedingungen sind: Beibehaltung der Stellungen, Verbot der Zuführung von Verstärkungen nach Adrianopel und Tschataldscha, Aufhebung der Blockade zur See, Dauer des Waffenstillstandes während der für die Führung der Verhandlungen erforderlichen Zeit und Ankündigung der beabsichtigten Erneuerung der Kriegsaktionen 48 Stunden vor dem Beginn derselben.

— Der stellvertretende Kriegsminister Achmet-Feisi-Pascha ist um seinen Abschied eingekommen. Marschall Fuad Pascha ist auf seinen Posten ernannt worden.

— Die Moschee Hagia Sofia ist von den Kranken geräumt worden und wird von Sanitären gereinigt und desinfiziert.

Sofia, 4. Dezember (21. November). Das Waffenstillstandsprotokoll wurde gestern um 8 Uhr abends in Tschataldscha unterzeichnet. Den Wortlaut des Protokolls hat Danew aufgesetzt. Die Bedingungen des Waffenstillstands sind: Die Armeen der Kriegführenden bleiben in ihren Stellungen. Die belagerten Festungen dürfen nicht mit Proviant versorgt werden. Die Versorgung der bulgarischen Armee mit Proviant wird nach Ablauf von zehn Tagen vom Zeitpunkt des Abschlusses des Waffenstillstandes über das Schwarze Meer und Adrianopel vor sich gehen. Am 14. Dezember werden in London die Friedensverhandlungen beginnen. Das Protokoll unterzeichneten die bulgarischen Delegierten im Namen Bulgariens, Serbiens und Montenegros. Griechenland hat sich das Recht vorbehalten, sich im Laufe von 24 Stunden dem Protokoll anzuschließen, aber selbst wenn Griechenland den Anschluß ablehnt, wird die griechische Regierung an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

— Gumuldshina wurde von den Bulgaren eingenommen. Jawer Pascha, der die Schlacht an der Mariza verlor, ergab sich mit 8000 Soldaten.

— Das Panzerschiff „Machmudie", fünf Torpedobootszerstörer und sechs Torpedoboote sind in die Dardanellen ausgelaufen zwecks Abwehrung eines möglichen Angriffs der griechischen Flotte.

— Die Zeitung „Patris" erwähnt die Erklärung des griechischen Gesandten in Paris, daß der Waffenstillstand nur für die Türkei von Nutzen sei. Griechenland wünsche keinen Waffenstillstand, der der Türkei Zeit geben wird, sich zu stärken und den Kampf schwieriger zu gestalten. Griechenland habe den Krieg nicht der Eroberungen wegen begonnen. Der Zweck des Krieges sei die Befreiung der christlichen Länder von der Knechtung gewesen. Der Waffenstillstand lasse die Sache unbeendet, Griechenland werde den Krieg mit den Bundesgenossen und ohne sie fortsetzen.

— Laut erhaltenen Nachrichten ist die Lage Adrianopels äußerst schwer. Es macht sich höchst starker Mangel an Proviant fühlbar. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, antwortete der Kommandeur der Festung am 3. Dezember mit einer entschiedenen Weigerung, worauf die bulgarischen Batterien ein starkes Bombardement begannen, welches die ganze Nacht dauerte. Am Morgen sollte ein entscheidender Sturmangriff unternommen werden, der Abschluß des Waffenstillstands brachte aber die Kriegsaktionen zum Stillstand.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Wahl A. J. Gutschkows zum Stadtverordneten dürfte große Folgen haben. Es wird davon gesprochen, daß jetzt in der Stadtduma eine politische Umgruppierung möglich sei. A. J. Gutschkow dürften sich die Oktobristen anschließen, zu denen die Kaufmannschaft gehört. Dies würde die Zentrumsgruppe sein, während die mit den K.-D. und mit noch mehr links stehenden Parteien sympathisierenden Stadtverordneten sich um Schubin-Posdejew gruppieren und den linken Flügel bilden dürften.

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über den sich verschlechternden Gesundheitszustand des an das Bett gefesselten Stadthaupts Glasunow spricht man von der Kandidatur Gutschkows für den Posten des Stadthaupts.

Riga, 20. November. Der Buchdruckerstreik ist beendet. Die Zeitungen erscheinen aufs neue.

Wladimir. Am Montag versammelten sich die Zöglinge der fünf untersten Klassen des Geistlichen Seminars nach Schluß des Unterrichts im Aktussaal und veranstalteten ein Meeting. Die Beschwichtigungsversuche des Erzbischofs Nikolai blieben ergebnislos. Darauf erschien Polizei mit dem Polizeimeister an der Spitze. Die Polizei verhaftete mehrere Zöglinge und notierte die Namen derjenigen, die am Meeting besonders regen Anteil genommen hatten. Alle diese Zöglinge wurden abends zum Gouverneur beschieden, der sie ermahnte und ihre Freilassung anordnete.

Auf dem Meeting hatten die Zöglinge, nach der „Russk. Sl.", beschlossen, den Unterricht zu unterbrechen und nach Hause zu fahren. Veranlassung zu diesem Beschluß hatte folgender Vorfall gegeben: der Erzieher Nikolskij, der mit der Aufdeckung eines Vergehens betraut worden war, hatte sich im Schlafsaal des Konvikts auf einem Bett verborgen, um die bald darauf erschienenen Zöglinge zu belauschen; als sein Vorhaben ihm gelungen war, warf er die ihn verhüllende Decke ab und verließ den Saal.

Kamyschin. Der Direktor der hiesigen Realschule hat sämtliche Schüler der 7. Klasse ausgeschlossen wegen der Weigerung, über ein ihnen nicht zusagendes Thema einen Aufsatz zu schreiben. Der Gehilfe des Kurators des Lehrbezirks hat sich zur Untersuchung der Angelegenheit nach Kamyschin begeben.

(„M. D. Ztg.")

Helsingfors. Wie die „Nya Pressen" meldet, wurde in Tammerfors der Direktor der Vereinsbank Nils Idman wegen Wechselfälschungen im Betrage von 980.000 Mark verhaftet.

Kursk. In Dubinka (Kreis Stawropol) wurde ein gut erhaltenes Mammutskelet gefunden.

Chortitza. Spez. Korrsp. In der Nacht vom 22. auf den 23. November wurde hieselbst ein gräßlicher Raubmord verübt. Ein jüdischer Färber hatte übernommen, die neue Dorfschule zu streichen. Er arbeitete

---

Die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Von Sven Hedin.

(Schluß.)

Mit Feuer und Schwert seine Lehre zu verbreiten, ist ja der Befehl des Propheten, das schändlichste Gebot, das je einer Religion entstammte. Berauscht schon von dem blutigen Gemetzel an der Mauer stürmen die Janitscharen herein, und mit triefenden Krummsäbeln mähen sie ihre Ernte nieder nach dem Befehl des Propheten. Haufen Wehrloser werden mit Ketten gefesselt und wie Vieh hinausgetrieben. Dann geht es an die Plünderung. Unter Schwerthieben und Lanzenstößen zersplittert die Mosaik, die kostbaren Altardecken werden hervorgerissen und unermeßliche Schätze an Gold und Silber auf die Rücken der Maulesel und Kamele geladen. Unter wildem Geheul wird das Bild des Gekreuzigten durch die Kirche getragen, ein schwarzbärtiger Moslem hat ihm voll wahnwitzigen Religionshasses seine Janitscharenmütze auf die Dornenkrone gedrückt, und den übermütigen Siegesjubel überschreien die Worte des Hohns: „Das ist der Gott der Christen!"

Da oben am Hauptaltar aber steht ein griechischer Bischof in hohepriesterlichem Ornat. Furchtlos liest er mit lauter, ruhiger Stimme die Messe für die Christen und spendet ihnen Trost in ihrer furchtbaren Not. Aber schließlich steht er ganz allein. Da ergreift er den goldenen Kelch und schreitet die Treppe hinauf zu den oberen Galerien. Jetzt bemerken ihn die Türken, und mit gezückten Säbeln und gesenkten Speeren stürmt ein Schwarm Janitscharen hinter ihm drein. Im nächsten Augenblick wird er tot über seinem Kelche zusammenbrechen, denn entrinnen ist unmöglich, rings starren steinerne Wände. Doch in diesem Augenblick öffnet sich plötzlich vor ihm die graue Steinmauer, der Bischof tritt hindurch, und schon ist die Pforte wieder verschwunden. Starr vor Staunen prallen die Türken zurück, dann aber geht es mit Spießen und Beilen auf die Mauer los. Aber sie gibt nicht nach, und die Steine spotten ihrer vergeblichen Anstrengung. Voll ratlosen Staunens ziehen sich die Soldaten zurück.

Unten im Schiff der Kirche haben Plünderung und Lärm ihren Höhepunkt erreicht, da trägt ein schnaubendes Streitroß einen Reiter ans Hauptportal. Mohammedanische Heerführer und Paschas begleiten ihn. Der Eroberer selbst, Mohammed II., der Sultan der Türken, naht. Er ist jung und stolz und von unbeugsamem Willen, aber auch ernsten Sinnes. Zu Fuß schreitet er über die Marmorplatten, die vor tausend Jahren der Fuß des christlichen Kaisers Justinian berührte. Das erste, was er sieht, ist ein Janitschar, der mutwillig mit dem Beil den Marmorboden zerhackt. Mohammed tritt an ihn heran und fragt: „Warum?" — „Um des Glaubens willen!" ist die Antwort. Da schlägt der Sultan mit seinem Säbel den Soldaten nieder. „Ihr Hunde! Habt ihr nicht genug an der Beute? Die Gebäude dieser Stadt sind mein!" Den Erschlagenen mit dem Fuße beiseite stoßend, geht er hinauf auf die christliche Kanzel und übergibt mit tönender Stimme die Kirche der Heiligen Weisheit dem Islam als Eigentum.

Viereinhalb Jahrhunderte sind es jetzt her, daß auf der Domkuppel der Hagia Sophia das Kreuz durch einen mächtigen Halbmond ersetzt wurde, und allabendlich tönt noch immer von der Plattform der Minaretts, deren die Türken vier an die Kirche angebaut haben, die Stimme des Gebetrufers. Er trägt einen weißen Turban und einen lang herabwallenden Mantel. Nach allen vier Himmelsrichtungen läßt er seine wohllautende Stimme über Stambul ertönen: sie klingt von silberklaren, langgezogenen A Lauten und vollen Ls und weckt das Echo nah und fern. „Gott ist groß," lauten seine Worte. „Außer Gott ist kein Gott und Mohammed ist sein Prophet! Kommet zum Heile! Kommt zur Erlösung! Gott ist groß. Außer Gott ist kein Gott!"

Nun versinkt die Sonne unter dem Horizont. Da ertönt ein Kanonenschuß. Denn es ist Fastenmonat, währenddessen die Mohammedaner tagsüber weder essen noch trinken noch rauchen dürfen. So befiehlt der Prophet im Koran, ihrer heiligen Schrift. Jenes Zeichen verkündet für heute das Ende der Fasten, und wenn sich die Rechtgläubigen nun gelabt haben an dampfenden Fleischknödeln und Reispuddings, an Obst, Mokka und Wasserpfeife, dann lenken sie ihre Schritte zur alten Kirche der Heiligen Weisheit, wie sie noch immer heißt. Um die Minaretts herum leuchten Tausende von Lampen, und zwischen den Türmen schreiben flackernde Lichter heilige Namen auf das Dunkel der Nacht. Im Innern der Moschee aber hängen an fünfzig Meter langen Ketten Kronleuchter mit unzähligen Oellampen, und auf straffgespannten Seilen sitzen Lichter so dicht wie die Kugeln des Rosenkranzes. Ein Lichtmeer überflutet den Boden der Moschee. Mächtige grüne Schilde an den Säulen tragen in goldener Schrift die Namen Allahs, Mohammeds und der Heiligen; die Schriftzeichen allein sind jedes neun Meter hoch.

Der Fußboden ist mit Strohmatten bedeckt; wer eintritt, muß die Schuhe ausziehen und Gesicht, Hände und Arme waschen. Weiße und grüne Turbane und rote Fesse mit schwarzen Troddeln mischen sich durcheinander. Alle Andächtigen wenden das Gesicht nach Mekka hin. Auf einmal heben sie die Hände bis zur Höhe des Gesichtes, die Handflächen nach vorn gekehrt, und halten die Daumen an die Ohrläppchen. Dann beugen sie den Oberkörper vornüber und stemmen die Hände gegen die Knie. Zuletzt fallen sie auf die Knie und berühren den Fußboden mit der Stirn. „Das Gebet ist der Schlüssel zum Paradiese," sagt der Koran, und jeder Teil des Gebets erfordert eine bestimmte Körperstellung.

Auf einer Kanzel steht ein Priester. Seine klare, singende Stimme unterbricht die feierliche Stille. Das letzte Wort verklingt auf seinen Lippen, aber es hallt noch lange in der dämmerigen Wölbung der Kuppel nach und flattert wie ein unruhiger Geist zwischen den Statuen der Cherubim.

Den Türken aber ist nicht mehr geheuer in diesem ihrem Heiligtum. Die Stunde der Abrechnung wird auch für die Eroberer der Hagia Sophia einmal kommen, und immer mehr Bewohner Stambuls geben ihre Grabstellen draußen auf den Friedhöfen vor der Stadtmauer auf und überführen ihre Toten nach Skutari, um sie im Schatten asiatischer Zypressen ruhen zu lassen. Und die Griechen glauben noch immer, daß an dem Tage, wo die Hagia Sophia wieder in die Hände der Christen zurückkehrt, die Mauer droben auf der Galerie sich öffnet und der Bischof mit dem Kelche in der Hand wieder hervortritt. Ruhig und würdevoll steigt er die Treppe herunter, durchschreitet die Kirche, tritt an den Hauptaltar und liest seine Messe weiter, genau von der Stelle an, wo ihn vor vierhundertfünfzig Jahren die Türken unterbrochen haben.

mit drei Gehilfen. Abends spielten alle zusammen Karten. Der eine der Arbeiter verlor sein Geld im Spiel. Darüber wurde er so wütend, daß er bei sich beschloß, die anderen zu ermorden und sich des Geldes zu bemächtigen. Als die Genossen schliefen, machte er sich mit einem Beile bewaffnet ans Werk. Dem einen der Arbeiter gelang es, nur leicht verwundet, zu entfliehen. Er meldete den Vorfall sofort der Polizei, doch hatte sich der Mörder mit allem Gelde, 7 Rbl., aus dem Staube gemacht. Einstweilen ist er noch nicht eingefangen worden.

Nowo-Chortitza, Kreis Werchnednjeprowsk. Sobald die Herbstmonate kommen, beginnt wohl auch an allen Orten, wo Mennoniten wohnen, die Vermögensaufnahme, zwecks Besteuerung zur Unterhaltung unserer Forstdienenden. Schon jahrelang hat man sich bemüht, einen mehr gerechten Steuermodus ausfindig zu machen. Man führte die Vermögenssteuer ein. Doch — es gab auch da noch manche Unzulänglichkeiten, z. B., das Land u. v. a. wurde nicht seinem wirklichen Werte nach eingeschätzt. Von einer wirklichen Vermögenssteuer waren wir noch immer weit entfernt. — Heuer haben wir nun einen wirklichen Fortschritt zu verzeichnen: Das Land taxierte man die Dess. a 300 Rbl., so in unserm Bezirk und, wie der „Botschafter“ berichtete, auch noch in etlichen andern. Das ist schon annähernd der gegenwärtige Kaufpreis. Zu bedauern ist nur, daß nicht in allen Kolonien dieser Fortschritt zu verzeichnen ist, daß es noch immer solche gibt, die den Landpreis möglichst niedrig stellen. Wenn's schon Vermögenssteuer sein soll, so sollte man sich doch bemühen das wirkliche Vermögen anzugeben, alles seinem jeweiligen Preise nach einzuschätzen.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Wie wird man in „Bethania“ Weihnachten feiern!

Dieser Gedanke hat mich schon seit langer Zeit beschäftigt. Es ist nicht nur hierüber gedacht worden, sondern vielfach hat man schon davon gesprochen, wie man die ganze Weihnachtsbescherung am einfachsten einrichtet. Wie wir uns die Weihnachtsfeier hier denken, möchte ich gern den Familienangehörigen, Verwandten, Bekannten und allen Freunden und Gönnern „Bethanias“ mitteilen. Wie überall üblich, so sollen auch bei uns alle, die zu der „Bethania-Familie“ gehören, an dieser Feier sich beteiligen. Es wird diese Feier wohl am 24. Dezember abends stattfinden, wozu schon einige unserer Kranken Gedichte lernen. Auch werden von den Brüdern und Schwestern Deklamationen und Wechselgespräche vorgetragen werden. Im ganzen zählt „Bethania“ zu seiner Familie gehörig 65 Personen.

Ja, was sollen wir schenken, so steigt vor uns, den Hauseltern, die Frage auf, woher die Mittel zu den Geschenken nehmen? Aus der „Bethania“-Kasse? Doch im Geiste sehe ich schon, wie mancher recht tief in die Tasche greift, zum Nachbar geht, um dann gemeinsam per Post ein nettes Sümmchen an folgende Adresse zu senden: „Поч. отд. Кичкась, лечебница „Бетанія“, zur freien Verwendung zu Weihnachten.“

Doch auch andere Gegenstände sind uns wert und teuer; z. B.: Kleider, Wäsche, Strümpfe, Schinken Wurst, so auch Süßigkeiten. Ja, jede Gabe, sei sie auch noch so klein, wird mit Dank angenommen.

Mancher der Leser wird wohl denken und still sagen: „Nur lauter Bettelartikel hört man aus „Bethania.“ Doch mein Vornehmen ist, wenn wir Weihnachten gehabt haben, (und es die Redaktion mir erlaubt*) über alles Geschehene zu berichten; so auch eine allgemeine Übersicht über unser ganzes Hauswesen zu geben.

Es sind aber auch alle, die mit uns Weihnachten feiern wollen, zu uns aufs freundlichste eingeladen.

Ihnen allen fröhliche Weihnachten wünschend, grüßt Sie

Hausvater Jac. Janzen.

*) Natürlich gern. D. Red.

Noch einmal der mennonitische Geschichtsunterricht in der Dorfschule.

Ich sehe mich veranlaßt, zu diesem Thema mich noch einmal zu äußern, auch wenn ich fürchten muß, meinem Freunde Dr. Th. Ediger und vielleicht auch den Lesern des „Botschafter“ beschwerlich zu werden. Handelte es sich nicht um eine Sache, die eine allgemeine Bedeutung hat, so würde ich die Aufmerksamkeit der Leser nicht weiter in Anspruch zu nehmen wagen.

Herrn Dr Ediger kann ich versichern, daß ich mit ihm in puncto mennonitische Geschichte wie auch Geschichte überhaupt niemals verschiedener Meinung gewesen bin. Ich darf, ohne anmaßend zu sein, behaupten, daß ich in der W e r t s c h ä t z u n g der Geschichte ihm gar nicht nachstehe. Wenn Herr Ediger meine Ausführung über Geschichte zitiert, so tut er das mit der leisen Absicht, mir einen Widerspruch nachzuweisen. Dieser Widerspruch besteht jedoch nicht. 1909 schrieb ich über die B e d e u t u n g der mennonitischen Geschichte, jetzt schrieb ich über die M e t h o d e des mennonitischen Geschichtsunterrichts in der Dorfschule. Herr Ediger wird mir zugeben, daß das zwei verschiedene Dinge sind. Er wird mir zugeben, daß der Vorwurf ganz ungerechtfertigt ist, ich halte das ganze Projekt eines mennonitischen Geschichtsunterrichts in der Volksschule für ein „Absurdum.“ Wann hätte ich das getan? Womit hätte ich das getan? Mit meinen Ausführungen in № 88 des „Botschafter“? Wenn ich dort den Geschichtsunterricht in der Dorfschule eine Unmöglichkeit nenne, so doch nicht jeden Geschichtsunterricht, sondern nur einen ganz bestimmten Geschichtsunterricht, während ich es für b i t t e r n o t w e n d i g erkläre, die Schüler der Dorfschule mit der mennonitischen Vergangenheit bekanntzumachen.

Wir stimmen mit Herrn Dr. Ediger also ganz prächtig darin, d a ß die mennonitische Geschichte in die Dorfschule hineingetragen werden muß; wir stimmen nur darin nicht ganz, w i e die Geschichte unterrichtet werden soll. Zwischen uns handelt es sich also um eine rein methodische Frage.

Da wirft mir nun Herr Ediger vor, daß ich vom Katheder herunter theoretisiere, daß ich mich gar nicht entschließen könne, mich auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen. Wie das einem doch geht? Gerade das Nämliche habe ich von Herrn Dr. Ediger gedacht, und nun fällt das zurück auf mein Haupt. Es bleibt doch wahr: „Mit welchem Maße ihr meßt, wird euch gemessen werden.“ — Wie dem auch sei, wer da nun auch auf dem Boden der Wirklichkeit stehen mag, — ehrlich meinen wir es beide, und uns beiden geht es wohl wie jenem Professor, der zu sagen pflegte: „Das, meine Herren, ist meine subjektive Meinung, und ich glaube, sie ist die richtige.“

Meine Meinung nämlich ist die: In der Kindheit ist der Mensch „naiver Realist.“ Er interessiert sich für die bunte, farbenreiche Welt der konkreten Erscheinungen und Ereignisse, weniger noch für die Welt der Ideen. Im Vordergrund steht bei ihm die Anschauung, nicht das abstrakte Denken. Der pragmatische Geschichtsunterricht hat aber die ausgesprochene Tendenz, die Ideen der Geschichte herauszuarbeiten, den ursächlichen Zusammenhang zwischen den historischen Ereignissen möglichst erschöpfend, möglichst vielseitig darzulegen. Den Geschichtspragmatismus interressieren die Gesetze in der Geschichte, mehr das Allgemeine als das Individuelle, mehr Grund und Ziel der Handlung als die Handlung selbst. Der Historiker ist derselbe Kunstkritiker. Wie dieser das Kunstgebilde nach ästhetischen Gesetzen würdigt, so der Historiker die Geschichte nach historischen. Die Detailforschung ist für den Historiker sehr wichtig, sie ist aber nur Vorarbeit, die eigentliche Arbeit — die hehre, lohnende — beginnt für ihn erst da, wo er den innern Zusammenhang des geschichtlichen Geschehens aufdecken darf und kann. — Wie der Historiker Kunstkritiker ist, so ist das Kind Kunstliebhaber. Das Kind nimmt unmittelbar durch die Anschauung auf, was es sieht und hört. Gewiß regt sich auch bei ihm schon der Kausalitätsdrang, aber er tritt zurück. So wird das Kind auch ganz hingerissen sein von der historischen Handlung, die historischen Raisonnements dagegen wird es herzlich langweilig finden. Es ist eben für die pragmatische Geschichtsbetrachtung gar nicht reif, weder sittlichreligiös, noch sozial. Darum fordere ich für die Dorfschule nicht Geschichte, sondern Episoden aus der Geschichte. In der Zentralschule soll dagegen schon der Geschichtspragmatismus sowohl in der heiligen als auch in der profanen Geschichte zur bewußten Anwendung kommen.

Ich verstehe die Furcht Herrn Dr Edigers vor „Geschichten.“ Er fürchtet, man wolle die Kinder mit einigen Brocken abspeisen, man wolle ihnen, um einen Ausdruck aus dem „Faust“ zu brauchen, „breite Bettelsuppen“ vorsetzen. Bewahre! Ich habe vor dem Geist des Kindes einen noch viel größern Respekt als vor der Geschichte! Das Kind soll ganz auf seine Rechnung kommen! Aber darum handelt es sich ja gerade, wie es auf seine Rechnung kommen kann. Herr Dr. Ediger wird mir doch nicht in einer Randbemerkung vorwerfen, daß ich die pragmatische Geschichtsbetrachtung für ein „Absurdum“ halte, wenn ich behaupte, daß wir mit dem Geschichtspragmatismus den Geist des Kindes totschlagen. — I c h w i l l d a r u m d i e M e t h o d e b e i m m e n n o n i t i s c h e n G e s c h i c h t s u n t e r r i c h t a n g e w a n d t w i s s e n, d i e v o n d e r g a n z e n m o d e r n e n D i d a k t i k b e i m G e s c h i c h t s u n t e r r i c h t ü b e r h a u p t, s o w e i t e r i n d e r V o l k s s c h u l e e r t e i l t w i r d, a l s d i e r i c h t i g e e m p f o h l e n w i r d. Und diese Methode ist die der sinnlich-naiven, anschaulichen Erzählung, der künstlerischen, durch individuelle Züge belebten Schilderung. Es ist die Methode, die ihr Hauptgewicht nicht auf ein lückenloses Nacheinander legt, sondern auf die Ausmalung typischer Erscheinungen in der Geschichte. Sie will nicht, „mit Siebenmeilenschuhen ein ungeheures Gebiet der Geschichte durcheilen und als Spuren anstatt deutlicher Vorstellungen nur abstrakte Begriffe hinterlassen.“ „So wird derjenige“, sagt ein moderner Pädagoge, „eine viel deutlichere Vorstellung von der Völkerwanderung erwecken, der daraus nur ein paar typische Episoden, diese aber mit plastischer Anschaulichkeit vorführt, als ein anderer, der ein allgemeines Bild von der ganzen Völkerwanderung auf einmal zeichnen will. Jede Darstellung des Einzelnen wird konkret und jede Darstellung des Allgemeinen abstrakt ausfallen müssen.“ Ich habe in der 4. Klasse der Kommerzschule das Niebelungenlied durchzunehmen, und ich merke es, daß erst das Niebelungenlied manchen Schüler den Geist der Völkerwanderung verstehen lehrt, weil es „malt.“ Mager hat ganz recht, wenn er mit Bezug auf den Geschichtsunterricht in der Volksschule, den er in Einzelbildern geboten haben will, fragt: „Spiegelt sich das Sonnenbild nicht ebenso vollständig im kleinen Genfer See als im Großen Ozean?“

Mit der modernen Methodik verlange ich also für den Geschichtsunterricht in der Dorfschule das geschichtliche Einzelbild. Die Einzelbilder müssen selbstverständlich in chronologischer und sachlicher Beziehung zueinander stehen. Diese Zusammenordnung gibt gewiß auch einen gewissen Geschichtspragmatismus, aber mehr implicite. Wie ja auch ein Kunstwerk schon durch sein bloßes Dasein bestimmte ästhetische Regeln veranschaulicht. Somit stimme ich mit Herrn Dr. Ediger überein, daß die biblischen Geschichten einen gewissen pragmatischen Aufbau verraten. Aber daß der biblische Geschichtsunterricht in der Dorfschule pragmatischer Geschichtsunterricht im eigentlichen Verstande ist, kann ich Herrn Ediger nicht zugeben. Wo haben wir in der „Biblischen Geschichte“ Übersichten über ganze Perioden? Wo haben wir in der „B. G.“ die Propheten? Ja einigen Sprüchen, ja, aber doch nicht in geschichtlicher Darstellung! Die „B. G.“ ist zusammengestellt aus Erzählungen, die für die Kinder so faßlich sind, weil sie inbezug auf Anschaulichkeit und Handlung einfach klassisch sind. Sie sind eben „Geschichten“ aus der Geschichte.

Auf Grund des Ausgeführten behaupte ich: Ein kurzer Leitfaden kann der Natur der Sache nach nur skizzenhaft ausfallen. Warum soll der Rahmen so eng gestellt werden? Warum wollen wir den Kindern das Skelett der mennonitischen Geschichte vorführen? Weil sie so rote Wangen haben? Weil ihre Augen so lebensfrisch glänzen? Weil sie mehr Künstler sind als Philosophen? Weil sie am lebenden Organismus mehr Freude haben als am Präparat? Weil sie konkret denken und auf dem Boden der Wirklichkeit stehen?

Lic. B. Unruh.

Kurzer Bericht

über die Krankenbewegung in „Bethania“ bis zum 1. Juli 1912.

Seit Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt „Bethania“ am 15. März 1911 wurden in ihr insgesamt 43 Kranke (18 Männer, 25 Frauen) verpflegt. Von diesen starben 2 Frauen und wurden entlassen 1 Mann und 5 Frauen, so daß am 1. Juli 1912 — 35 Kranke und zwar 17 Männer und 18 Frauen verblieben. In der Anstalt sind eigentlich nur für 32 Kranke Plätze vorgesehen, es werden aber im Augenblick 3 Kranke über die Zahl verpflegt.

Die 43 Kranken verteilen sich nach Alter, Zivilstand, Herkunft, Bildung und Art der Krankheit, wie folgt:

Alter.

Jahre.	Männer.	Frauen.	Summa.
5—10	2	—	2
10—15	2	2	4
15—20	1	3	4
20—25	2	3	5
25—30	5	1	6
30—35	3	8	11
35—40	2	1	3
40—45	1	2	3
45—50	—	4	4
über 50	—	1	1
	18	25	43

Zivilstand.

Ledig . .	16	13	29
Verheiratet	2	8	10
Verwitwet	—	4	4
	18	25	43

Herkunft.

Gouvernement:			
Jekaterinoslaw	5	10	15
Taurisches .	7	11	18
Samara. .	5	2	7
Orenburg .	1	—	1
Barn. Kr.	—	1	1
Terek . . .	—	1	1
	18	25	43

Bildungsgrad.

Analphabeten	8	2	10
Dorfschule	5	23	28
Zentralschule	4	—	4
Höhere Bild.	1	—	1
	18	25	43

Art der Krankheit.

	M.	Fr.	S.
Akute Geisteskrankheit	1	5	6
Chronische Geisteskr	7	10	17
Epilepsie	1	5	6
Angeborn. Schwachsinn	6	2	8
Idiotie	3	1	4
Organ. Nervenkrankh.	—	2	2
	18	25	43

Nachrichten aus den Gemeinden in Deutschland.

In der Gemeinde Thiensdorf-Markushof hat am Sonntag, den 22. September d. J., eine hochbedeutungsvolle Feier in der Thiensdorfer Kirche für die Gemeinde stattgefunden. Es ist an Stelle des am 22. November v. J. im Herrn entschlafenen, allgeliebten Aeltesten Joh. Kaedtler, Altrosengart, der neugewählte, zum Aeltesten berufene Prediger Joh. Cornelsen in Thiensdorf mit Gottes Hilfe, zum vollen Dienst als Aeltester der Gemeinde geweiht und befestigt worden.

Zu der erhebenden Feier waren auf die ergangene Einladung von den sämtlichen mennonitischen Landgemeinden Westpreußens mehrere Aelteste und Prediger zur brüderlichen Teilnahme und Erhöhung der feierlichen Handlung erschienen. Unser liebes Gotteshaus, das festlichen Schmuck angelegt hatte, war mit einer fast alle Sitzplätze einnehmenden Gemeinde angefüllt.

Mit einem auf die Einführung des lieben Aeltesten Bezug habenden Gemeindegesang begann die erhebende Feier. Die Einleitungspredigt wurde von dem Ältesten der Elbing-Ellerwalder Gemeinde G. Wiebler-Krafsohlsdorf, über Psalm 118, 24 und 25 gehalten; darnach sprach der Aelteste der Gemeinde Schönsee, Joh. Bartel II aus Schönsee über Joh. 21, 15 bis 17; hielt daraus die Einführungspredigt und Hinweisung auf die Pflichten eines Aeltesten gegen die Gemeinde und der Gemeindemitglieder Verhalten gegen ihren Aeltesten. Hierauf erfolgte durch den Mitältesten J. Klaaßen, Pr. Rosengart, die feierliche Weihe und Befestigung des lieben Aeltesten Joh. Cornelsen, Thiensdorf, zum vollen Dienst als Aeltester unserer Gemeinde.

Nach der Einführung erfolgte die Begrüßung desselben von seinen Amtsbrüdern und den lieben Aeltesten der Gemeinden. Alsdann hielt der in das Aeltestenamt Eingeführte seine Antrittspredigt, das Schriftwort 2. Tim. 1, 7—9 zu Grunde legend. Zur Beendigung der Feier hielt der Aelteste der Gemeinde Montau, G. Kopper, Kl. Sanskau, die Schlußrede und Gebet. In hoffnungsvoller Zuversicht erflehen wir die Gnade, Kraft und Segnungen des dreieinigen Gottes zur freudigen Ausführung der schweren Pflichten seines Aeltestenamtes für ihn bis an ein spätes Ziel seiner Tage, daß er ein Segen sei für viele! Darnach ihm zuteil werde, als ein frommer und getreuer Knecht einzugehen zu des Herrn Freude.

— Die Gemeinde Zwanzigerweide in Westpreußen hat durch den unerwartet schnellen Tod ihres Aeltesten Br. Gustav Wiebe in Marienwerder einen schweren Verlust erlitten. Er starb nach kurzer Krankheit am 29. September und wurde Donnerstag, den 3. Oktober von der Zwanzigerweider Kirche aus auf dem Friedhof in Weißhof bestattet. Ein treuer und liebevoller Mann ist dahingegangen. Seine Gattin wie seine Gemeinde werden ihn schmerzlich vermissen. Wir nehmen herzlichen Anteil.

— In Rostock zählen wir jetzt fünfzehn Seelen, die zu unserem Bekenntnis gehören. Am 7. Oktober fand dort im Elternhause die Taufe zweier Glieder statt. Den Unterricht hatten sie zu Altona durch den Prediger der Hamburg Altonaer Gemeinde empfangen und auch dort vor einem Vertreter des Kirchenrats eine kleine Prüfung abgelegt. Zu Rostock soll Obbe Philipps, durch den unser Menno zum Aeltesten für Groningen „befestigt“ worden ist, nach seinem Rücktritt gelebt und das von ihm herrührende Bekenntnis verfaßt haben.

— Mit der letzten Oktobernummer hat das Wochenblatt unserer holländischen Brüder „De Zondagsbode“ seinen 25. Jahrgang vollendet. Begonnen unter der Redaktion von H. Koekebakker, der nur zu früh verstorben ist, hat dieses Blatt, jetzt von dem Amsterdamer Prediger Bruder P. Feenstra herausgegeben, für die holländischen Brüder viele gute Dienste geleistet. Ein ganzes Stück holländisch-mennonitisches Lebens hat in ihm nun ein Vierteljahrhundert lang seinen Ausdruck gefunden. Oft haben wir demselben auch für unseren deutschen Leserkreis etwas entnommen. Wir danken dafür und wünschen dem Blatt und seinem rüstigen Herausgeber auch ferner Heil und guten Erfolg in ihrem ersprießlichen Werk.

„M. Blätter.“

Wir auch! Der „Botschafter.“

Ueber Milchschmutz

Wenn wir die Milch von ihrer Entstehung im Euter bis zum Verbrauch verfolgen, so begleiten wir sie auf einem langen Wege, auf welchem viele äußere Umstände auf sie einwirken und sie in ihrer Güte herabsetzen. So zuerst beim Melken. Es ist kaum zu vermeiden, daß etwas Schmutz mit in den Milcheimer gelangt. Das Euter der Kuh, die Bauch- und Lendenteile sind, je nachdem die Kuh gehalten wird, mit mehr oder weniger Staub- und Schmutzteilen bedeckt. Durch die Berührung und das Arbeiten mit der Hand werden immer kleine Teilchen vom Körper losgelöst und fallen zu Boden oder in den Melkeimer, der gerade darunter steht. Wäscht sich außerdem der Melker nicht jedesmal, bevor er eine andere Kuh melken will, gründlich seine Hände, so nimmt er den Schmutz von einer Kuh mit zur anderen. Zudem wird in vielen Ställen nicht für reines Lager der Kühe gesorgt. Der Schwanz der Tiere muß, sobald sich diese zur Ruhe legen, im Kot und Schmutz liegen, und wenn sich dann später die Kuh beim Melken der Fliegen erwehren will, so wirft sie den an dem Schwanze sitzenden Schmutz umher und einzelne Teile in den Melkeimer. Auch durch das Füttern wird, zumal durch Rauhfuttergaben, Staub im Stalle aufgewirbelt, der, sobald wieder Ruhe eingetreten, niedersinkt und teilweise in die Milch gelangt und sie verschmutzt. So gibt es also eine Reihe von Wegen — ich habe nur einige genannt, ein jeder weiß aus der Praxis selber, daß es noch weit mehr Möglichkeiten für die Verschmutzung der Milch gibt — auf welchen Schmutzstoffe in das Gemelk gelangen können. Wohl ist es praktisch undurchführbar, alle diese Möglichkeiten auszuschließen, aber wir können sie jedenfalls auf ein viel geringeres Maß beschränken, denn das müssen wir uns klar machen: den Schmutz, der einmal in die Milch gelangt ist, vollkommen aus ihr wieder zu entfernen, ist unmöglich. Er löst sich so fein auf und verteilt sich so gleichmäßig, daß wir ihn mit den besten Sieben und Wattefiltern nicht gänzlich zurückhalten können. Deswegen dürfen wir aber trotzdem das Seihen und Filtrieren nicht vernachlässigen, denn die größte Menge Schmutz entfernen wir auf die Art und Weise und bessern den Schaden, der entstanden ist, doch etwas aus. Nur muß das Seihen zweckmäßig vorgenommen und während des Melkens möglichst oft für eine vollkommene Reinigung der Siebe und Tücher und für eine Entfernung der auf ihnen zurückgebliebenen Stoffe gesorgt werden, da sonst durch die später aufgegossene Milch Teile von dem zuerst zurückgehaltenen Schmutze aufgelöst und durchgespült werden.

Mit dem Schmutze zusammen gelangen aber die Bakterien in die Milch, jene kleinsten Lebewesen, die zum Teil schädliche, ja sogar giftige Wirkungen ausüben können. Sie haften in großen Mengen an dem Euter und an den andern Körperteilen der Kuh, sowie an der Hand des Melkers. Ihre Zahl wird um so größer sein, je mehr Nährstoffe sie zu ihrem Leben finden, und diese finden sie in dem Schmutz und Staub. Mit jedem Luftzuge und jeder Bewegung der Tiere werden sie zu vielen Hunderten und Tausenden in die Luft emporgehoben und fallen dann bei später eintretender Ruhe allmählich zu Boden. So gelangen sie mit dem Schmutze zusammen oder aus der mit Staub erfüllten aufgewirbelten Luft in die Milch, um hier ihr Zersetzungswerk zu beginnen. Das Hineingelangen der Bakterien in die Milch zu verhindern, ist noch weit schwieriger als beim Schmutz. Ja, man kann ruhig sagen: Es ist unmöglich; aber es ist möglich, ihre Menge auf ein geringes Maß zu beschränken, und danach müssen wir immer trachten. Wie alles Leben in reichlichem Maße nur bei Wärme stattfinden kann, so auch das Leben der Bakterien. Lassen wir die Milch gleich nach dem Melken und Abkühlen an einem kühlen Ort stehen, so kann die Vermehrung der Bakterien nur langsam vor sich gehen und ihr nachteiliger Einfluß, das Gerinnen und Verderben der Milch wird viel später erfolgen, als wenn wir diese Maßregel außer acht lassen. Der weitaus größte Teil dieser Bakterien ist harmlos und schädigt die Gesundheit der Menschen nicht, aber wenn in den Ställen, aus welchen die Milch stammt, nur eine kranke, vielleicht tuberkulöse Kuh vorhanden ist, oder wenn einer der Melker oder eine von den andern Personen, die mit der Milch in Berührung gekommen sind, krank ist, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß die von diesen stammenden Krankheitskeime bei unsauberer Behandlung in die Milch gelangen, sich hier schnell vermehren und dann die Gesundheit aller derer, welche dieses wichtige Nahrungsmittel später genießen wollen, sehr stark gefährden. Jahraus, jahrein berichten die Zeitungen von Krankheitsübertragungen durch den Genuß von Milch.

Hier also muß der Hebel angesetzt werden, hier muß der Landwirt alle seine Kraft zusammennehmen und versuchen, das Bestmöglichste zu erreichen. Und das kann er leicht, wenn wir eben das Gesagte noch einmal zusammenfassen, durch 1) größte Sauberkeit im Stalle beim Melken und 2) zweckmäßige Weiterbehandlung der Milch nach dem Melken, sei es durch Kühlen oder andere Maßnahmen. (Rauf. P.).

Zum Vogelschutz.

Da wir jetzt bereits im Spätherbst sind und die bei uns bleibenden Vögel Unterschlupf und Futter bei den Menschen suchen, so ist es jetzt Zeit für diese unsere lieben kleinen Wintergäste als, Haubenmeise, Blaumeise, Kohlmeise, Sumpfmeise usw. etwas zu tun. Dazu ist der Spätherbst am günstigsten, indem wir Nisthöhlen aufhängen, wo sie im Winter einen Unterschlupf finden könnten, und Futterplätze einrichten, wo diese Gäste immer ihr Futter haben. Der Chortitzer Naturschutzverein hat eine Anzahl erwähnter Nisthöhlen nach dem Berlepschen System anfertigen lassen und verkauft dieselben für 25 Kopeken pro Stück. Nähere Anweisung erteilt die Verwaltung. Der große Wert aber eines Vogelnestes ergibt sich aus folgender Betrachtung: Ein Knabe nimmt aus Langweile ein Vogelnest Meisen-, Grasmücken-, Staren-, Rotschwanznest, oder ein anderes, jagen wir mit fünf Eiern oder Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Raupen und andere Insekten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen: macht täglich 250 Raupen. Die Atzung dauert durchschnittlich vier bis fünf Wochen, wir wollen sagen 30 Tage; macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Gesetzt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch dreißig Tage, und frißt täglich nur eine Blüte, die eine Frucht abgegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen also dreißig Obstfrüchte in der Blüte, und die 7500 Raupen zusammen fressen 225000 Stück solcher Blüten. Hätte der jugendliche Unhold das Nest in Ruhe gelassen, so hätte man viel tausend Äpfel, Birnen, Kirschen usw. mehr geerntet. Solcher Beispiele, welche die große Wichtigkeit dieser Frage illustrieren, könnten noch viele angeführt werden. Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß meine Anregung den gewünschten und auch erwarteten Anklarg bei allen Mitmenschen finden wird.

Ein Mitglied des Chortitzer Naturschutzvereins.

Familiennachrichten.

Starosawodskoje bei Nikopol. Teile hiemit allen Freunden und Bekannten mit, daß unsere geliebte Großmutter Katharina Klassen, geb. Dück, am 8. November 4 Uhr morgens im Alter von 87 Jahren, 11 Mon., 22 Tagen in die Ewigkeit hinübergegangen ist. Nur 4 Tage hat sie schwer krank darniedergelegen. Wie oft hat sie da gestammelt: „Warum, Herr, muß ich mich so lange quälen?" Schon sterbend, bat sie im Gebet, aufgelöst zu werden. — Am 11. war Begräbnis. Die Einleitung machte Pred. Aron Sudermann, die eigentliche Leichenrede hingegen hielt Pred. Isaak Ens. Text: Ps. 39, 5–14. Abends hielt noch Js. Dörksen eine kurze Ansprache und nach ihm Aron Sudermann. — Mit ihrem ersten Gatten, Johann Funk, hat die teure Verstorbene 9 Jahre in der Ehe gelebt, nach seinem Tode wurde sie Johann Klassens Eheweib, mit dem sie 47 Jahre lang Freud und Leid geteilt hat. Auch der zweite Gatte starb 12 Jahre früher als sie. Die Verstorbene hat noch Geschwister in Amerika.

Johann Klassen.

(Die „Friedensstimme" u. „Rundschau" möchte kopieren).

Sprechsaal.

— **Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.**

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— 1397. Für die Balkanlazarette 5 Rbl. — Mit dem Vorigen 96 Rbl.

— Zur Desinfektion der Ställe, in denen rotzkranke Tiere gestanden (siehe B. № 90) wird uns ferner geschrieben: „Man befolge genau, was Herr Wiebe desbezüglich einem Bauern geantwortet. Um aber den Stall sofort wieder benutzen zu können und damit aller Ansteckungsstoff verdufte und keinen Schaden mehr anrichte, nehme man einen Stein, mache denselben heiß und gieße ein Quart Birkenteer auf den heißen Stein. Vorher aber muß der Stall gut abgedichtet sein, damit die Dünste alle drinnen bleiben, auch dürfen natürlich keine Tiere während dieser Desinfektion im Stalle weilen. Die Person aber, welche den Teer hinaufgießt, muß sich schleunigst entfernen und den Stall verlassen."

D. Vogt.

Wassiljewka.

Buntes Allerlei.

— Das Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen ist die einzige höhere technische Lehranstalt, die für das Studium des landwirtsch. Maschinenwesens besondere Lehrpläne, Lehreinrichtungen und Versuchsanlagen geschaffen hat. Bekanntlich hat sich das Institut unter anderem die Aufgabe gestellt, in die Reihen landwirtsch. Kreise Verständnis für die Maschinentechnik hineinzutragen und technisches Wissen unter den Landwirten zu verbreiten. Dieser Zweck wird auf zweifache Weise zu erreichen gesucht: durch Veranstaltung maschinentechnischer Lehrgänge für Direktoren und landw. Schulen, die auf Veranlassung des Kgl. Preuß. Ministeriums f. Landw. am Kyffhäuser-Technikum abgehalten werden und durch Durchführung praktischer Lehrgänge für Landwirte mit Unterstützung der D. L. G.

Die Leitung dieser Kurse liegt in den Händen des Herrn Prof. Huppert. Am 15. Januar 1913 wird abermals für Güterbeamte, praktische Landwirte, Rittergutsbesitzer ein Maschinenkursus in der Dauer von etwa 3 Wochen beginnen. Das Interesse und der Andrang zu diesen Kursen sind sehr groß, aus welchem Grunde möglichst baldige Anmeldung empfohlen werden muß, wenn Beteiligung erwünscht ist. Ausführliche Programme versendet das Sekretariat des Kyffhäuser Technikums.

— Eine Sturmkatastrophe. Auf den mittleren und südlichen Philippinen-Inseln hat ein Taifun verheerende Verwüstungen angerichtet. Der Gouverneur Forbes berichtet, daß mehrere große Städte auf den Inseln in den letzten Tagen durch furchtbare Stürme vernichtet worden sind. **Bei dem Unwetter fanden allein auf den Manila zunächst gelegenen Inseln 17,000 Menschen den Tod. Die Stadt Tacoblan ist völlig vernichtet.** Die Hauptstadt der Insel Panay-Capit wurde gleichfalls nahezu vollständig zerstört. Hierbei sind etwa 5000 Menschen umgekommen.

Der Taifun hat besonders die Provinz Cebu heimgesucht. In wenigen Minuten waren 8000 Häuser und Hütten ins Meer geweht. Zwölf große Dampfer und 100 kleinere Schiffe gingen unter. Eine Flutwelle, die durch ein Seebeben verursacht war, drang weit ins Land hinein und zerstörte die Ernte, darunter auch die Tabakpflanzungen.

— Prinz Heinrich und die sibirische Bahn. Prinz Heinrich von Preußen hat, wie in Petersburg verlautet, an die Sibirische Eisenbahn ein Schreiben gerichtet, worin er um die Begnadigung des Lokomotivführers Tichon (?) bittet, der wegen Mitschuld an einer Zugentgleisung degradiert worden war. In dem entgleisten Zuge hatte sich, wie seinerzeit berichtet, auch Prinz Heinrich von Preußen befunden, der zur Beisetzung des Mikados nach Japan reiste. Die Leitung der Sibirischen Bahn hat dem Wunsche des Prinzen entsprochen und jenen Lokomotivführer wieder in seine frühere Stellung eingesetzt.

— Die größte Familie der Welt ist diejenige des früheren amerikanischen Farmers Thomas B. Parker, der jetzt in New-York lebt. Die Familie umfaßt nicht weniger als 658 Personen. Es handelt sich hierbei etwa nicht um nahe Verwandte, wie Vettern oder Schwagersleute, sondern nur um seine Kinder und Kindeskinder, sowie um die Gatten seiner Kinder, also seine direkte Nachkommenschaft. Parker war fünfmal verheiratet. Von seiner ersten Frau hatte er 18 Kinder, von seiner zweiten Frau 21, von seiner dritten 9, von seiner vierten 12 und von seiner fünften 10. Insgesamt hatte er also eine direkte Nachkommenschaft von 70 Kindern. Er war besonders häufig mit Zwillingen und Drillingen gesegnet. Von den 70 Kindern starben 8, die übrig bleibenden 62 waren 32 Knaben und 30 Mädchen. Ale Kinder sind verheiratet und haben eine sehr starke Nachkommenschaft aufzuweisen. Interessant ist die Tatsache, daß das jüngste Kind Parkers heute erst 15 Jahre alt, ihm also im Alter von 75 Jahren beschert wurde. Sein ältestes Enkelkind dagegen ist 48 Jahre alt und hat bereits einen 26 Jahre alten Sohn. Sein ältester Urenkel ist also viel älter als sein jüngster Sohn. Parker hat im Alter von 20 Jahren zum ersten Male geheiratet. Sein ältester Sohn folgte diesem Beispiel und heiratete auch im Alter von 20 Jahren, so daß das älteste Enkelkind Parkers heute 48 Jahre alt ist. Parker hat es während seiner Farmertätigkeit zu beträchtlichem Vermögen gebracht und sich ein schönes Haus in der Nähe von New-York erbaut. Trotzdem war er nicht imstande, seine ganze Familie aus Anlaß seines jüngsten 90. Geburtstages in seinem Hause aufnehmen, sondern mußte sich darauf beschränken, nur seine eigenen Kinder bei sich wohnen zu lassen, während die anderen alle in Hotels Unterkunft suchen mußten. Die ganze Familie machte am Tage nach dem Geburtstage eine kleine Spazierfahrt, zu der nicht weniger als 150 Automobile notwendig waren. Bei der Festlichkeit, die für die kleine Familie veranstaltet wurde, wurden so viel Lebensmittel verwendet, wie für die Verproviantierung eines ganzen Bataillons Soldaten. Präsident Taft hat dem Jubilar auch seinen Glückwunsch übermitteln lassen.

— Schont die Spinnen! In einer Berliner Zeitung lesen wir: Diese Zumutung werden die meisten unserer Hausfrauen gewiß ganz entrüstet zurückweisen, obgleich sie sich mehr als einmal überzeugt haben werden, daß es keine besseren Mottenvertilger gibt als die Spinnen. Daß sie Fliegen und andere lästige Stubengenossen vertilgen, weiß wohl jeder. Wir kennen einen alten Junggesellen, der vom April bis spät in den Oktober hinein die Fenster seiner Wohnstube offen ließ. Die Spinen hatten in kurzer Zeit zwischen den nach außen stehenden Flügeln ein kunstvolles Netz gesponnen, das von dem Inhaber der Wohnung recht sorgsam gebütet wurde. Er wurde von seinen Kollegen für diese sonderbare Grille häufig ausgelacht. Dafür konnte er im Spätsommer seine Freunde, wenn sie sich vor den Fliegen nicht zu helfen wußten, gründlich auslachen. Er hatte keinen einzigen Brummer in seinem Zimmer. Aber auch in den Gärten und Wäldern sollen Spinnen weit mehr Ungeziefer vertilgen als die Vögel. Die Spinnen verrichten die wichtigste Arbeit bei der Erhaltung der Wälder und zwar dadurch, daß sie die größten Feinde der Blattläuse und anderer den Bäumen schädlichen Insekten sind. Man konnte feststellen, daß die Spinnen nützlicher sind als alle insektenfressenden Vögel zusammen.

— Ein tragikomischer Zwischenfall bei einer Filmaufnahme wird aus Berlin gemeldet: Eine Schauspielertruppe hatte sich mit allem möglichen Drum und Dran in die Jungfernheide begeben, um einen neuen Filmschlager „Verzweifelter Kampf zwischen Förster und Wilderer" kinematographisch aufzunehmen. Alles war bereit, der Motor des Apparates war in voller Tätigkeit, ein Förster lag schon „erschossen" auf dem Rasen, und der andere Förster machte sich mit zwei hinzueilenden Gendarmen an die Verfolgung der „Wilderer", als plötzlich von der Chaussee sechs handfeste Arbeiter, die durch die Schüsse aufmerksam gemacht worden waren, hinzueilten und, ohne die Situation zu begreifen, sich blindlings auf die Fliehenden stürzten, die sie alsbald, in der Meinung, Wilddiebe vor sich zu haben, verprügelten. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß die Schauspieler die Angreifer gar nicht von der eigentlichen Sachlage verständigen konnten. Da der Motor des Apparates ununterbrochen weiterarbeitete, so ist die ganze eigenartige Szene auf dem Film verewigt worden.

Вниманію Торговцевъ!

— Худож. открытки —

100—(Пасхальныхъ) отъ 2 р. до 5 р.
100—ассорт. (смѣсь) отъ 1.50 до 6 р.
100—Третьяк. Галл. отъ 2 р. до 4 р.
100—пейзаж. въ краск отъ 2 р. до 5 р.
100—женск. головокъ отъ 3 р. до 6 р.
100—парижскихъ юмористическ. 2 р.
100—парижск салонъ (ся. 1912 г.) 5 р.

Можно и по 25 штукъ.

Наши открытки изящны и глубоко — интересны. —

ОПТОВЫЙ СКЛАДЪ

Торговый домъ 1625-1

А. И. Островскій, Лодзь.

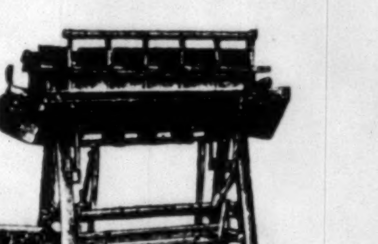
Требуйте прейсъ-куранты открытокъ, конторск. принадлежностей, домашн. типографіи и друг. новостей.

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende 151 1

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

45 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 22 u. 26 Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe	480	488
5% 2. „ „	358	362
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	318	317¼
4% Staatsrente	93	93⅞
5% Anleihe 1906	102⅞	103¾
5% 1. Innere Anleihe	105⅜	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¾	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105⅝	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 26. November. 1912.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 10 Pf. 10 R —
„ „ „ 16 „ „
Winterweizen 9 „ 20 „ 10 „ 25
„ „ 10 „ 10 „ —
Hartweizen 9 „ 32 „ — „
„ 9 „ 20 „ 10 „ 45
Gerste mit 4% 7 75
Roggen 9 „ 4— — 8 „
Hafer — „ — „ — „ „
Mais — „
Tendenz schwach. Zufuhr p. Bahn 17 Wagg
46 Rbl 50 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen

toil(-4 **Schlossermeister**
sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Лицманъ.

Kristina Roy. Neu!
Ein schönes Weihnachtsgeschenk!
„Die Macht des Lichtes,“ 476 Seiten Großformat. Preis fein geb. Rbl. 3. Das schönste Buch, das die Verfasserin geschrieben hat. Spannend von der ersten bis letzten Seite! Verlangen Sie ausführliche Verzeichnisse von
Книжн. маг. Б. Б. Реймеръ, п. о. Тиге, Херс губ. tsj8-1

Ein Mechaniker,
wohlgeübt als Maschinist, mit guten Erfahrungen aus seiner Praxis als Monteur, mit Instandhaltung elektrischer Anlagen vertraut, – übernimmt:
Restauration
geschwächter Sauggasanlagen, wenn auch augenscheinlich keine greif- oder sichtbaren Ursachen vorliegen,
— Reparaturen —
aller Naphthamotoren, inklusive Dieselmotore, sowie Gasgeneratormotoren, Dampfmaschinen und deren
Montage
nach fertigen Plänen, oder nach eigenem Ermessen den örtlichen Umständen angepaßt. Kann auch ein dauerndes
Engagement tok5-3
in einem größeren Geschäfte als Maschinist, Monteur, Schlossermeister u. drgl. annehmen.
Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Vorläufige Adresse: Якову Воннелисъ, Мелитополь, Тавр. губ., Бульварная, д. Краславскаго.

1300 Dess. Land
im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben. Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in kürze bei mir melden.
Preis der Dess. 250 Rbl.
Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.
tts1010 Jakob Wiens.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

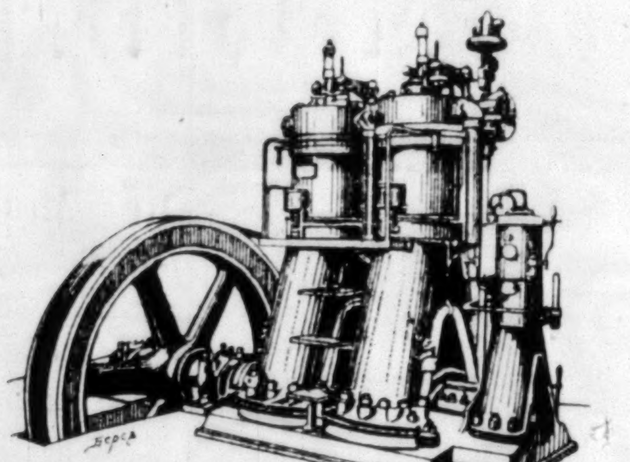
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

92 **Adresse des Hauptcomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

WIE ES GEMACHT WIRD
Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mahr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.
Томасъ Г. Виттинъ Кюнау и К°. СПбургъ, Невскій, 40 42 224-К ior 2

Linke-Hoffmann-Werke
Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.
Abteilung: Maschinenbau.
Vertreter Technisches Büreau
Gebr. N. & Ja. Iljew,
Jekaterinoslaw.

Type der Zweizylinder-Dieselmotoren



Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken.

Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert

Spezialität seit 1898
Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.
Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.
Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!
— Kostenanschläge kostenlos. — tij6

Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрейки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
91-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

Sanatorium Alexandrabad
bei **Alexandrowsk** a/Dnjepr (Gouv. Jekat.)
Naturheilanstalt [System Lahmann]
für Herz-, Nerven- und Magenleidende.
Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen. — Ab zehnten September — Winterpreise. Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.
Prospekt frei. ago 22

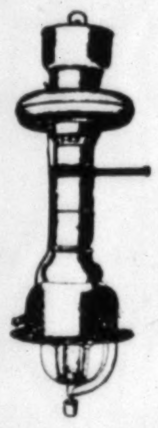
Gesucht wird tra8-2
ein Lehrer
mit Zeugnis zu 53 Schülern.
Adresse: почт. отд. Новохоперскъ, Буряевской вол., кол. Централь. Старостѣ Іоганну Зименсъ.

Lehrer
1163-2
mit dreijähriger Praxis, ledig sucht
Stellung
für 1913–14. Zeugnis vorhanden. Anfragen zu richten an die Redaktion des „Botschafter.“

Passendes Weihnachtsgeschenk
— für jung und alt. —
Johann Cornies.
Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop.
Zu beziehen:
Redaktion des „Botschafter“, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Fabrik Fümen.
Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Aufpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.
Prompte Bedienung!

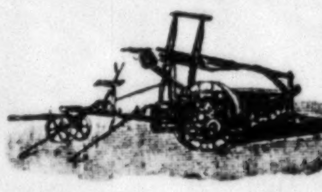


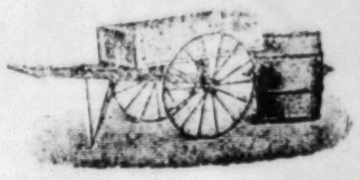
— Abteilung Jekaterinoslaw —
Technisches Bureau
diplom. Ingenieur
J. N. Nikitin.
Prospekt № 110.
Preislisten gratis tgi 4

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

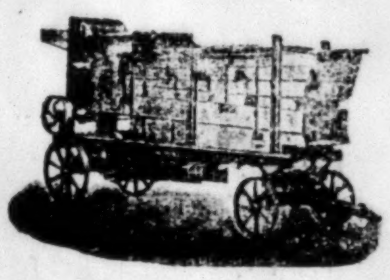
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 88

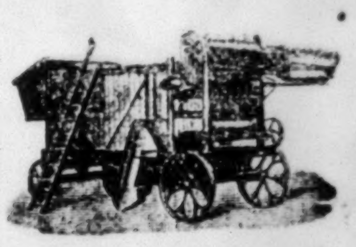
Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: **Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige,** mit und ohne Putzerei. **Drillbugger verschiedener Größe,** Mähmaschinen, Ringelwalzen, **Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen,** Fensterrahmen, Grabrahmen **in verschiedener Größe, u. a. mehr.**

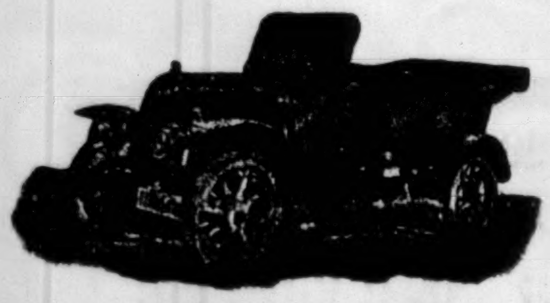




„Adlerseparatoren“ **konkurrenzlos,** mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
45 Preiskourante gratis.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?“ Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff“

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj68

Habe mich in **Nikolaipol**, Gouv. u. Kreis Jekaterinoslaw, im Hause des J. Hamm ansäßig gemacht und nehme zu äußerst billigen Preisen Arbeit auf Anfertigung von **Herren- u. Knaben-Bekleidung** an

1612-2 **Karl Wiegand.**

1035-4

Meyers

großes Konversations-Lexikon

letzte (6.) Ausgabe, 23 Bände, Bibliothekausgabe, b i l l i g zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an die Redaktion ds. Blt. unter № 174.

Eine gute zehnkräftige

Dampfdreschmaschine

und einen fast neuen gußeisernen

M a h l s t u h l

mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tr010-2

Gut Jurjewka, Post Ssergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Mache hiemit bekannt, daß ich meine gut eingerichtete

1996-6

Schlichtmühle

in der Kolonie Феодоровка, Gouv. Orenburg, Kreis Orenburg, zu jeder Zeit zu verkaufen wünsche. Sie enthält 1 Walzenstuhl, 2 Paar Steinstühle mit sämtlichen Reinigungsmaschinen, Betriebskraft — ein zwanzigkräftiger Naphthamotor.

Anfragen zu richten: Я. Я. Браунъ, п. о. Гавриловка, Харьк. губ.

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET,

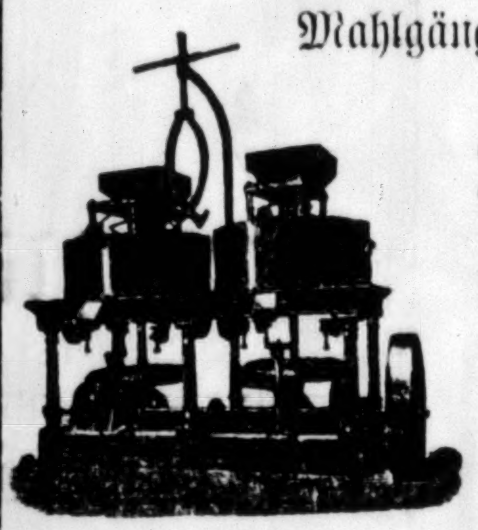
Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“

Hirseschäler eig. Fabrikation.



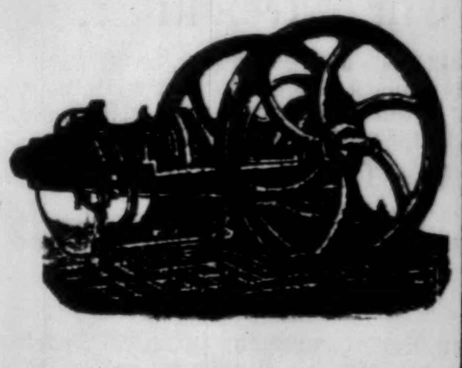
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“

Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,

Häckler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



46

Separatore „Melotte.“

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Die Wirtschaft

mit Wirtschaftsgebäuden und 59 Dess. Land des verst. **Isaak Fast** wird den 6. Dezember d. J. durchs **New-Yorker Waisenamt** auf öffentlichem Ausruf verkauft. 2000 Rbl. beim Handel, 2000 Rbl. den 1. Mai 1913 und etwa 13,000 Rbl. ins Waisenamt zu übersetzen, etwa 4000 Rbl. Schuld zu zahlen, wie die anderen Dorfbewohner. Das Uebrige nach Uebereinkunft. Adresse: Dorf Romanowka, Post: New-York, Station Shelesnaja, Gouv. Jek., Kreis Bachmut

1rp2-1

Die New-Yorker Dorfsgemeinde wünscht ihren 1rr2-2

schwarzen Zuchthengst,

10 Jahre alt (Бодровскій заводъ) den **4 Dezember** a. c. durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden zu verkaufen.

Gesucht werden per sofortigen Antritt

МАШИНИСТЪ

der mit Gasgenerator bekannt, und ein

Пріемщикъ

(ledig) für Schlichtwalzenmühle.

Adresse: п. о. Зориновка, Ю. В. ж.-д. Бр. Ремпель и Гильдебрандтъ.

irj5-3

Die Buch- und Schreibwarenhandlung

D. P. Isaak, Alexandrowsk, Jekater. Gouv.,

empfiehlt für den Weihnachtstisch:

A. Dächsels Bibelwerk, Erklärung der ganzen heil. Schrift, neueste Auflage in 7 Banden kompl. Rbl 24.

P. Fabianka, Praktische Bibelerklärung, die ganze heil. Schrift, in 6. Bänden kompl. Rbl. 24.

Von beiden Werken auch einzelne Bände käuflich.

Bilderbibel mit 240 bibl. Bildern von Schnorr v. Karolsfeld, einer Familienchronik und 8 Karten Rbl 2.

P. M. Friesen, Die Alt-Evang.-Mennonit.-Brüderschaft im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte mit 950 Seiten Text, 171 Bildern, in schönem Originaleinband Rbl 6.

M. Platen, Die Neue Heilmethode, mit 660 Abbildungen, 62 Chromo- und Kunsttafeln, 10 zerlegbaren Modellen in 4 Prachtbänden Rbl. 16.80.

F. E. Bilz, Das neue Naturheilverfahren, mit vielen hundert Abbildungen im Text, große Anzahl Chromotafeln und bunten zerlegbaren Modellen in 1 Prachtband Rbl. 10.20.

Dr. Anna Fischer-Dückelmann, Die Frau als Hausärztin (das goldene Familienbuch) mit 485 Orig.-Illustrationen, 38 Tafeln und Kunstbeilagen in feinstem Farbendruck und 1 Modellalbum, 800,000 Jubiläums Ausgabe in 1 Prachtband Rbl. 10.20.

C. Rhan, Das goldene Buch des Landwirtes mit 455 Abbild., 3 zerlegb. Modellen, 12 farb. Tafeln in 2 Prachteinbänden Rbl. 9.60.

H. Haeder, Die Dampfmaschinen, Hilfsbuch für Entwürfe und Berechnung von Dampfanlagen für Praxis und Studium, mit 2180 Figuren, 300 Tabellen und zahlreichen Beispielen in 3 Bänden und 1 Band Steuerungen der Dampfmaschinen, Beispiele in Zeichnungen kompl. Rbl. 20.—

F. Baumgartner, Handbuch des Mühlenbaues und der Müllerei mit 921 Abbildungen, 9 photographischen Tafeln in 3 Bänden komplett Rbl. 20.—

Павловскій, Словарь русско-нѣмецкій, и нѣмецко-русскій, (2 Bände) 3. vollständig bearbeitete, berichtigte und vermehrte Auflage gebd. Rbl. 20.—

Außerdem **Erbauungs- und Unterhaltungsbücher**, **Wunschdeckel**, **Weihnachts- und Neujahrspostkarten**, **Alben**, **Wandsprüche** und **Bilder**, Abreiß- und Buchkalender und verschiedenes andere.

tog2-2

Die Verlagswerke der Firma „Raduga“, Halbstadt beständig auf Lager.

Kataloge auf Verlangen kostenlos

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

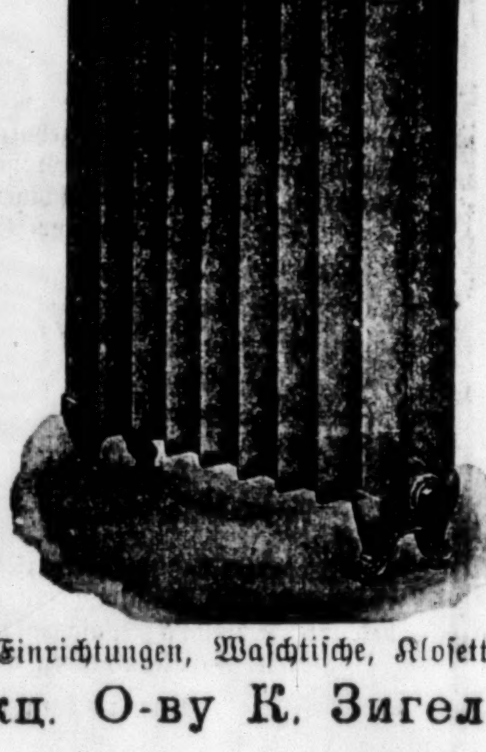
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pca 68

---

383 Dessjat. Land

wünschen Sarah Wiens und Kinder jederzeit zu verkaufen. Das Gut befindet sich 10 Werst von der Station Гуляй-поле. Anfragen zu richten an: Sarah Wiens, Steinbach, Post Gnadenfeld, Taurien.

top5-5

Wir erinnern daran,

daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin

Spielwaren-Depot

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,

— zu haben ist. —

Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. 1rk8-3

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.